

Drittes Kapitel.

Wie ein Gedanke die Seele so ganz einnehmen kann, daß sie alles um sich vergißt, das sah man recht an dem kleinen Antonello, der vor seiner Schwester dahinschritt, als brenne es ihm unter den Fußsohlen. Jetzt sah er die liebe grüne Matte, die traute Hütte im Schutze des Felsens, da fiel's ihm schwer aufs Herz. Dieses alles sollte er nun verlassen! Da stand er wie angewurzelt, bis ihn Annunciata endlich erreichte und zum Weitergehen antrieb. So traten sie denn in die Hütte, wo sie die Mutter herzlich mit einem „Gelobt sei Jesus Christus!“ empfing, auf das sie mit einem Munde „In Ewigkeit!“ Antwort gaben, und nun alle drei mit „Amen!“ schlossen. Die Milchsuppe dampfte schon, und nachdem sie gebetet, setzten sie sich zum Essen nieder. Dem scharfen Blicke der Mutterliebe war das veränderte Wesen ihrer Kinder nicht entgangen.

„Was ist euch denn begegnet,“ fragte sie ängstlich; „ihr seht ja beide so verstört aus?“ Sie waren vor die Hütte getreten und hatten sich in dem Frühlingssonnenstrahl auf den Stamm einer Lärche gesetzt, der vor der Hütte liegend, als Sitzbank diente.

Antonello nahm zuerst das Wort und erzählte, was ihm Pietro Lamberti alles mitgeteilt. Als er an Cecco Lambertis Werbung um die Schwester Annunciata kam, da fiel das Mädchen erglühend der Mutter um den Hals und schluchzte laut. Die Mutter drückte sie weinend an sich, und Antonello war gleichfalls bewegt.

„Kind,“ sagte die Mutter, „wenn du ihn lieb hast, so ist's mir recht; aber wenn dem nicht so ist, so soll dich ja niemand zwingen, ihn zu nehmen. Sei darum offenherzig gegen deine Mutter, welche dich am liebsten auf Erden hat, und die es am treuesten mit dir meint.“

Ehe aber die Jungfrau reden konnte, sagte Antonello: „Dort kommt schon Cecco Lamberti selbst.“